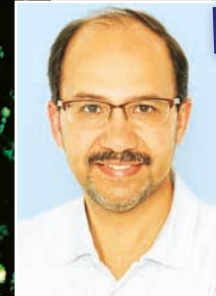




Verengungen und Verklebungen am Spinalkanal hinderten Ulrike sogar am Gehen

Schonende Lösung

Experte

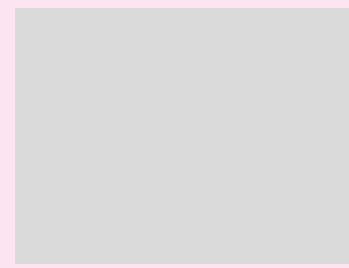


Dr. Zainalabdin Hadi ist Facharzt für Neurochirurgie am Wirbelsäulenzentrum München-Taufkirchen

Was war die Diagnose bei Ulrike D.? Bei Frau D. war das hintere gelbe Band des Spinalkanals verdickt. Außerdem lagen Verwachsungen vor, die den Spinalkanal verengten.

Was geschieht bei dem Eingriff? Bei der Epiduroskopie wird über einen winzigen Schnitt eine flexible Sonde mit Miniaturkamera eingeführt. Die Verwachsungen und Verklebungen werden dann schonend entfernt.

Wie sieht die Heilungsphase aus? Noch am gleichen Tag ist es möglich aufzustehen. Für vier Wochen sollte man sich körperlich nicht belasten. Eine anschließende Physiotherapie hilft, die Muskulatur aufzubauen.



gedrängt, die Klinik anzuschreiben, und sie haben sich sofort zurückgemeldet“, berichtet Ulrike dankbar.

Statt einer Versteifungs-OP riet man ihr in dem Zentrum zu einer sogenannten Epiduroskopie. Das ist ein minimal-invasiver Eingriff, mit dem man die betroffenen Gebiete inspizieren und gleichzeitig behandeln kann.

„Die Operation ist bestens gelaufen und hat sofort zu einer deutlichen Schmerzlinderung geführt“, so die Patientin. „Außerdem konnte ich auf eine Vollnarkose verzichten, was mir wichtig war. Alles lief optimal und heute geht es mir wieder gut!“

Ein Sturz schädigte den Rücken von Ulrike D. (62)

„Ohne Schmerzmittel bin ich nicht ausgekommen“

Der Arzt wollte die Wirbel versteifen, doch es gab eine gute Alternative

Vor zwei Jahren sollte sich das Leben von Ulrike D. (62) grundlegend ändern. Die stark sehbehinderte Frau übersah einen doppelten Bordstein und stürzte auf den Rücken.

„Ich hatte einen Rucksack voller Flaschen auf. Sie haben sich in mein Kreuz gedrückt“, erzählt die Mutter dreier Kinder. „Ich bin zum Hausarzt gegangen. Er hat mir eine Spritze gegeben und Schmerzmittel und Physiotherapie verschrieben.“

Leider reichte die Therapie nicht aus. Im Dezember 2019 verschlimmerte sich Ulrikes Zustand so sehr, dass sie nicht mehr auftreten konnte. Sie stellte sich deshalb bei einem Orthopäden vor. Doch der Termin war eine große Enttäuschung: „Der Arzt gab mir noch eine Spritze und riet zu einer einwöchigen Bettruhe. Geholfen hat das nicht, mein Bein sackte immer wieder ab, und ohne Schmerzmittel bin ich nicht mehr ausgekommen.“

Ihre Tochter kümmerte sich um einen Termin bei einem anderen Orthopäden. Er veranlasste ein MRT. Die Bilder ermöglichten endlich

eine Diagnose: Mehrere Verwachsungen mit Verengungen des Spinalkanals sorgten für die starken Schmerzen und Lähmungserscheinungen. Sofort machte der Arzt Nägel mit Köpfen. „Ich bekam einen Anruf von der Praxis, in dem man mir den

„Heute geht es mir wieder richtig gut“

Termin für eine Versteifung der Wirbelsäule mitteilte“, erzählt Ulrike. „Das war ein Schock.“

Dass es doch anders kam, hat die Helmstedterin in einem Fachmagazin zu verdanken. Hier las sie über ein medizinisches Versorgungszentrum in München-Taufkirchen. „Mein Mann hat mich dann